

drei Fünftel. Die meisten Tongefäßscherben sind ohne Ornament und Glasur, die für Proosa typischen parallelen Rillen sind nur auf ein paar Scherben zu sehen (Taf. XXVII, 4, 5). Auch einige Fragmente von rheinischem Zeug und Grapen wurden geborgen.

An Arbeits- und Gebrauchsgegenständen wurden ein eisernes Messer (Taf. XXVII, 1), ein Feuerstein (Taf. XXVII, 3), ein knöchernes Handgriffbruchstück (Taf. XXVII, 2), einige Wetzsteine unterschiedlicher Größe und Fragmente von holländischen Tonpfeifen gefunden. In geringem Maße waren die für die mittelalterlichen Siedlungsplätze gewöhnlichen Schmiede- und Hufeisennägel vertreten.

Im Gartenland eines Eigenhauses der Tallinner Geflügelfabrik (ca. 200 m nordöstlich der Ausgrabungsstelle) wurden einige Eisengegenstände³ gefunden; darunter ist bemerkenswert ein schnallenähnliches Exemplar unbekanntes Zweckes (Taf. XXVII, 6).

³ TLM 23 783.

Кауро DEEMANT

KAEVAMISTÖÖDEST PROOSA ASULAKOHAL

Kaevamistööd jätkusid põhiliselt 1987. aastal rajatud kaevandis. Puhastati välja kolmas kividekiht. Saadi 85 leiunumbrit, neist üle poole moodustasid savinõude killud. Töö- ja tarberiiistadest leiti rauast nuga (tahv. XXVII, 1) ja tuleraud (tahv. XXVII, 3).

Keskaegsetele asulakohtadele iseloomulikeks leidudeks olid veel ihumiskivid ning sepa- ja hobuseraudade naelad.

Кауро ДЕЭМАНТ

ПРОДОЛЖЕНИЕ РАСКОПОК ПОСЕЛЕНИЯ ПРООЗА

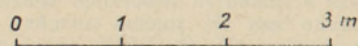
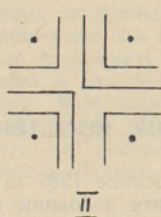
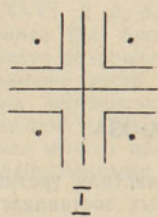
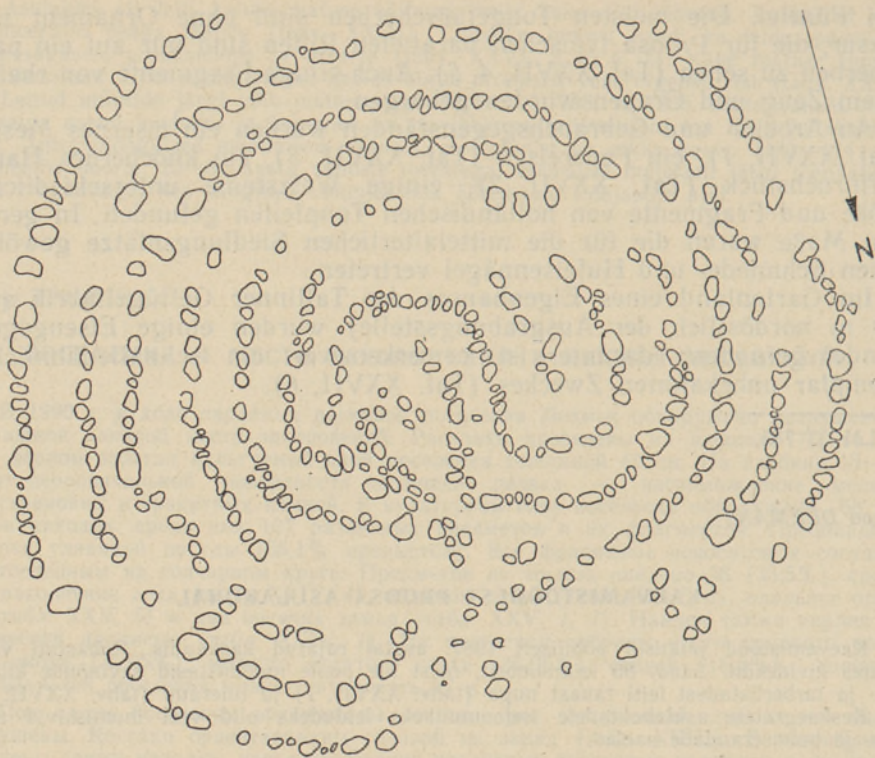
Работы продолжались в основном в раскопе 1987 г., где расчистили третий слой камней. Получено 85 номеров находок, более половины из которых составляет керамика. Из орудий труда и предметов домашнего обихода найден железный нож (табл. XXVII, 1) и огниво (табл. XXVII, 3). Обычными для средневекового поселения находками были точильные камни и кованые гвозди, обычные и для подков.

*Urmas SELIRAND** <https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1991.4.14>

ÜBER STEINLABYRINTHE UND SPÄTE GRABFUNDE AUF DER INSEL HIJUMAA

Im nördlichen Teil der Halbinsel Kootsaare wurde 1986 ein Steinlabyrinth, etwa 1,5 km von der Küste entfernt, freigelegt. 1975 sollte das ganze Küstengebiet dort mit Kiefernwald bepflanzt werden, und so war auch dieses Labyrinth mit einem Waldpflug beackert worden. Den größten Schaden hatte dabei der Labyrinthseingang erlitten. Die anderen Teile waren aber in einem ziemlich guten Zustand. Das Labyrinth setzte sich aus 8 Steinringen zusammen (mit Gesamtdiameter 8 m), die aus Steinen von 10–30 cm Diameter gelegt waren. Der von uns aufgezeichnete Plan

* Hiiumaa Koduloomuseum (Heimatmuseum Hiiumaa). 203214 Hiiumaa, Kassari. Estonia.



Kootsaare. Plan des Steinlabyrinths. I Eingang des Labyrinths vom klassischen Typus, II Eingang des Labyrinths mit dem zentralen, sich abzweigenden Kreuz.

(Abb.) bestätigt, daß es sich um ein Labyrinth vom klassischen Typus (engl. *simple angle type*; Abb., I) handelt und nicht um eine Variante, bei der am Eingang ein zentrales, sich abzweigendes Kreuz (engl. *simple angle type with split central cross*; Abb., II) charakteristisch ist. Klassische Labyrinthe kennt man in den Ländern des Mittelmeeres schon seit 1200 v. Chr.¹

Das Steinlabyrinth von Kootsaare ist schwer genau zu datieren. Da solche Labyrinthe überall direkt am Meer errichtet wurden, könnten die heute noch fehlenden Angaben über die Verschiebung des Küstenstriches bei der Datierung behilflich sein. Im Volksmunde wurden diese Steinringe als «Seemannsspiele» oder auch «Jerusalem» bezeichnet. Diese hätte ein schwedischer Seemann, der dem Schiffuntergang entkommen wäre, gebaut. Das gibt den zweiten Stützpunkt für die Datierung — die Zeit der schwedischen Besiedlung auf Hiiumaa von dem 13./14. Jh. bis 1781, als die Hiiumaa-Schweden in die Ukraine verbannt wurden. Für die Annahme einer späteren Bauzeit sollten mehrere Volksüberlieferungen vorhanden sein.

¹ Kraft, J. Labyrinthen i gamla svenskbygderna. — In: Populär Arkeologi, 1990, Nr. 4, S. 29.

Im Volksmund wird berichtet, daß sich in der Nähe des beschriebenen Labyrinths auch zwei kleinere befunden haben. Im Jahre 1990 wurde die Umgebung in einem Radius von ca. 500 m untersucht. Etwa 100 m östlich von dem fixierten Labyrinth wurde eine rund 2 m lange Steinreihe festgestellt, welche wegen Zeitmangel nicht festgehalten werden konnte. Offenbar sind die kleineren Labyrinth zerstört worden.

In der Literatur gibt es auch Hinweise auf ein Steinlabyrinth an der Nordspitze der Halbinsel Tahkuna.² Die Suche danach im Jahre 1990 blieb jedoch ohne Erfolg. Wahrscheinlich wurde es durch den Bau eines Leuchtturms am Ende des 19. Jh. oder bei den Befestigungsarbeiten vor dem I. und II. Weltkrieg zerstört.

1988 wurde bei der Ausschachtung der Fundamentsgräben und Kanalisationen in der Nähe der Kirche zu Käina ca. 50 m westlich der Kirche auf Bestattungen gestoßen (insgesamt ca. 120 Skelette). Die Skelette befanden sich in einer Tiefe von 15—70 cm drei- bis vierfach übereinander. Die meisten Skelette lagen mit Schädel westlich, zum Teil — südlich. Das völlige Fehlen von Grabbeigaben und Vorhandensein einiger Sargüberreste lassen die Vermutung zu, daß es sich um pestzeitliche Bestattungen aus dem 18. Jh. handelte.

1989 wurde eine Abfluß- und Wassertrasse durch den ehemaligen Kirchhof gezogen, etwa 3—6 m von dem südlichen Kirchenanbau entfernt. Dabei kam ein Kalksteinbau zum Vorschein. Nach der Freilegung waren seine Abmaße östlich—westlich 4,7 m und nördlich—südlich — 3,9 m. 1 m starke, in einer Höhe von 1—1,1 m erhaltene Kalksteinmauern wurden freigelegt. Die Kellergewölbe waren eingestürzt und hatten die Skelette auf dem Kalksteinboden des Kellers zerstört. Im Keller hatte es 8 Bestattungen gegeben (5 Erwachsene, 3 Kinder). Die Schädel waren westlich gerichtet. Grabbeigaben fehlten. Am Handgelenk des größten Skeletts (180 cm) gab es Manschettenknöpfe aus Glas in Silbereinfassung. Von einem Sarg waren 6 Sarghandgriffe — aus versilbertem Kupferblech und reichlich dekoriert — und eine Epitaphenplatte erhalten geblieben. Laut dem Bericht von L. Tiik kann dieser Bau die Begräbniskapelle der Käinaschen Pastorfamilie Tunder aus dem 18. Jh. gewesen sein. In diese Zeit gehört auch das bauliche und archäologische Fundgut — Ziegel, Dachsteine und Glas.

Während der archäologischen Inspizierung 1989 in der Kirche zu Pühalepa wurde ein Schurf unter dem Triumphbogen ausgehoben. Ca. 1 m vom Boden tiefer wurde eine westlich—östlich orientierte Bestattung mitsamt Überresten von Sargbrettern festgestellt. Daneben befand sich eine andere Bestattung, es bestand kein Bedürfnis, diese freizulegen. Die Bestattungen stammen wahrscheinlich aus dem Mittelalter.

² *Löwis of Menar, K. von. Trojaburgen.* — In: Jahrbuch des Vereins für Heimatkunde in Livland 1911/1912. Riga, 1913, S. 91.

Urmas SELIRAND

KIVILABÜRINTIDEST JA HILISTEST HAUALEIDUDEST HIUMAAL

1986. aastal puhastati Kootsaare poolsaarel välja kaheksa kiviringi üldläbimõõduga 8 meetrit (joon.). Tegemist on klassikalist tüüpi kivilabürindiga, mida esialgu täpselt dateerida pole võimalik. Rahvapärimuse kohaselt *meremeeste mänguks* või *jerusa-lemmaks* kutsutud kiviringid ehitatud kunagi laevahukust pääsenud rootsi meremees. Samas asunud kaks väiksemat labürinti ning kirjanduses mainitud labürint Tahkuna poolsaarel on 1990. aasta välitööde järgi otsustades ilmselt hävinud.

Ehitustöödel Käina kiriku juures fikseeriti 1988. aastal ca 120 luustikku 18. sajandist, 1989. aastal aga tulid päevavalgele 18. sajandi Käina pastorige Tunderite matusekabeli jäänused. Pühalepa kirikus 1989. aastal kindlaks tehtud kaks hauda pärinevad arvatavasti keskajast.

О КАМЕННЫХ ЛАБИРИНТАХ И ПОЗДНИХ ПОГРЕБЕНИЯХ НА О-ВЕ ХИЙУМАА

На полуострове Коотсааре в 1986 г. были расчищены восемь каменных кругов общим диаметром 8 м (рисунок). Сооружение представляет собой каменный лабиринт т. н. классического типа, датировка которого остается открытой. По народному преданию, каменные круги соорудил когда-то шведский моряк с погибшего судна (народное название лабиринта «игра моряка» или «Йерузалем»). Там же находившиеся два лабиринта меньших размеров и упомянутый в литературе лабиринт на полуострове Тахкуна, по данным полевых работ 1990 г., не сохранились.

В ходе строительных работ у церкви Кяйна в 1988 г. зафиксировано около 120 захоронений 18 в. В 1989 г. были открыты остатки часовни 18 в. — усыпальницы кяйнаских пасторов из семейства Тундер, а также две могилы в церкви д. Пюхалепа, которые, вероятно, относятся к средневековью.

Aivar KRIISKA, Toomas MÄGI*, Jüri PEETS**

NEUES IN DER EXPERIMENTALARCHÄOLOGIE

Nach einer Pause von fast 10 Jahren hat man Versuche zur praktischen Rekonstruierung der ehemaligen Produktionsprozesse wieder aufgenommen.¹ So hat man auf urväterischer Weise schon Keramik hergestellt (A. Kriiska), aufgrund örtlicher Rohmaterialien Glas geschmolzt (T. Mägi) und Eisen gewonnen (J. Peets). Anhand der Versuchsergebnisse wissen wir die technischen Möglichkeiten und Fertigkeiten der vorzeitlichen Meister zu schätzen. Die im Laufe der Versuche gesammelten Materialien können bei der Durchforschung der archäologischen Funde mit naturwissenschaftlichen Methoden als Etalons gebraucht werden. Die meisten Versuche wurden im Feldlager der archäologischen Expedition in Tuui, auf der Insel Saaremaa durchgeführt.

Keramik. Die ersten Versuche zur Fertigung der Tongefäße unternahm man im Herbst des Jahres 1989 im Feldlager der archäologischen Expedition in Lehmja. Es wurden 6 Gefäße nach dem Vorbild der Tongefäße aus der Eisenzeit, unterm Gebrauch zweier unterschiedlicher Tonmischungen, angefertigt. Alle Gefäße wurden im unterirdischen Herd gebrannt.

Die zweite Versuchsreihe wurde im Herbst von 1990 auf der Insel Saaremaa durchgeführt. Man setzte sich die Sammlung des vergleichenden Materials zur Durchforschung der archäologischen Keramik sowie die Erforschung der Beschaffenheiten des keramischen Rohmaterials unter Anwendung unterschiedlicher Anfertigungs- und Brennverfahren zum Ziel.

Man nahm für die Gefäße den örtlichen Lehm, dem man gebrannte Granitschotter untermengte. Die Lehmmischung wurde im Laufe von 3—4 Stunden getreten. Es wurden 6 Gefäße in 3 unterschiedlichen Formtechniken gefertigt.

* Eesti Teaduste Akadeemia Ajaloo Instituut (Institut für Geschichtsforschung der Estnischen Akademie der Wissenschaften; Институт истории Академии наук Эстонии). 200101 Tallinn, Rüütli 6, Estonia.

¹ Die ersten experimental-archäologischen Versuche zum Schwendbau wurden von Tanel Moora Ende der 1960er Jahre durchgeführt.